

# Auswahltexte und Dossier für die Pfarreien

98. Jahrgang – Monatlich ♦ 1–4 und 13–16 Auswahltexte ♦ 5–12 Dossier

Augustinuswerk, 1890 Saint-Maurice, Telefon 024 486 05 20



## Sonn- und Feiertage, sowie Namenstage im Januar

### **Samstag, 1. Januar Neujahr, Weltfriedenstag Oktavtag von Weihnachten HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA**

Les 1: Num 6,22–27  
Les 2: Gal 4,4–7  
Ev: Lukas 2,16–21

### **Sonntag, 2. Januar** (wenn 6. kein Feiertag ist) **FEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN**

Les 1: Jes 60,1–6  
Les 2: Eph 3,2–3a.5–6  
Ev: Matthäus 2,1–12

6. Do ERSCHEINUNG DES HERRN  
dort wo Dreikönig ein kantonaler Feiertag ist

Les 1: Jes 60,1–6  
Les 2: Eph 3,2–3a.5–6  
Ev: Matthäus 2,1–12

7. Fr der Weihnachtszeit  
Hl. Valentin, Bischof von Rätien  
Hl. Raimund von Peñafort,  
Ordensgründer

8. Sa der Weihnachtszeit  
Hl. Severin, Mönch in Norikum

### **Sonntag, 9. Januar TAUFE DES HERRN**

Les 1: Jes 42,5a.1–4.6–7  
Les 2: Apg 10,34–38  
oder Tit 2,11–14; 3,4–7  
Ev: Lukas 3,15–16.21–22

13. Do Hl. Hilarius, Bischof von Poitiers,  
Kirchenlehrer

### **Sonntag, 16. Januar 2. SONNTAG IM JAHRESKREIS**

Les 1: Jes 62,1–5  
Les 2: 1 Kor 12,4–11  
Ev: Johannes 2,1–11

17. Mo Hl. Antonius, Mönchsvater in Ägypten

Vom 18. bis 25. Januar wird die **Gebetswoche für die Einheit der Christen** begangen (Thema: «Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten» (Mt 2,2). In den Gottesdiensten soll für die Wiedervereinigung der Christen gebetet werden (Fürbitten). Die Messe um die Einheit der Christen kann an allen Tagen (auch am Sonntag) gefeiert werden.

20. Do Hl. Fabian, Papst, Märtyrer  
Hl. Sebastian, Märtyrer

21. Fr Hl. Meinrad, Mönch auf der Reichenau,  
Einsiedler, Märtyrer  
Hl. Agnes, Jungfrau, Märtyrin in Rom

22. Sa Hl. Vinzenz, Diakon, Märtyrer in Spanien  
Hl. Vinzenz Pallotti, Priester

### **Sonntag, 23. Januar 3. SONNTAG IM JAHRESKREIS SONNTAG DES WORTES GOTTES**

Les 1: Neh 8,2–4a.5–6.8–10  
Les 2: 1 Kor 12,12–31a  
Ev: Lukas 1,1–4; 4,14–21

24. Mo Hl. Franz von Sales, Bischof von Genf,  
Ordensgründer, Kirchenlehrer

25. Di **Bekehrung des hl. Apostel Paulus**  
Les 1: Apg 22,1a.3–16  
Ev: Markus 16,15–18

26. Mi Hl. Timotheus und hl. Titus, Bischöfe,  
Apostelschüler

27. Do Hl. Angela Merici, Jungfrau,  
Ordensgründerin

28. Fr Hl. Thomas von Aquin, Ordenspriester,  
Kirchenlehrer

### **Sonntag, 30. Januar 4. SONNTAG IM JAHRESKREIS**

Les 1: Jer 1,4–5.17–19  
Les 2: 1 Kor 12,31–13,13  
Ev: Lukas 4,21–30

31. Mo Hl. Johannes Bosco, Priester,  
Ordensgründer

## Jeder Tag, ein geschenkter Tag

Mit jedem Jahr, das wir beginnen, sind uns viele Tage geschenkt. Wir wissen nicht, was uns all diese Tage bringen werden. Keiner wird dem andern gleich sein, keiner von ihnen wird sich wiederholen, doch gilt es, jeden von ihnen mit Leben und Sinn zu füllen. Jeder Tag ist einmalig und einzigartig.

Es wird Tage geben, die vergehen wie im Fluge. Und es wird Tage geben, die nicht enden wollen. Tage der Müsse und der Entspannung wechseln sich ab mit Tagen voll der Hetzerei und Anspannung. Tage der Trauer, des Leids und der Enttäuschung werden aufgewogen durch Tage der Freude und des Glücks. Bitter sind die Tage der Krankheit, der Einsamkeit und des Misserfolgs, heiter die Tage, frei von Sorgen, Ängsten und Zweifeln. Viele Tage werden Überraschendes für uns bereithalten, andere stellen uns vor knallharte Tatsachen. An einem Tag stehen wir vor Rätseln und Mauern, der andere bringt uns die Lösung. Es gibt Tage, die verlangen uns alles ab, zehren an unseren Kräften und ermüden uns, und dann gibt es Tage, an denen wir vor positiver Lebensenergie nur so sprühen. Tage laden uns zum Träumen ein, andere werden zu einem Albtraum. Die meisten Tage werden aber so gewöhnlich sein, dass wir diese als langweilig und öde erleben oder empfinden. Doch auch diesen gilt es Sinn und Inhalt zu geben.



Wer jeden Tag aber als ein einmaliges, einzigartiges Geschenk aus Gottes Hand annimmt, der darf im Kleinen und Alltäglichen grosse Wunder erleben. Jeder Tag bietet sich uns an, freudig Gutes zu tun bzw. liebenswürdige Kleinigkeiten zu empfangen. Darum: Mache jeden Tag zu deinem Tag, und nimm ihn dankend an. Danke sollte der erste Gedanke am Morgen, der letzte Gedanke vor dem Einschlafen sein. Mache jeden Tag zu deinem Freund und umarme ihn herzlich. Gestern ist unwiederbringlich vorbei, passé, und das Morgen ist noch nicht geboren. Lebe und genieße jeden Tag, ja jeden Augenblick deines wunderbaren Lebens intensiv. Es liegt an Dir, ob es ein guter, segensreicher, ein schöner, unvergesslicher Tag wird. Und vergiss nicht: Nicht jeder Tag kann eine Perle sein! Es gibt leider auch dunkle Tage, Tage mit Dornen und Steinen.

Versuche jeden Tag mit einem guten, positiven Gedanken anzufangen. Bitte Gott an Deiner Seite zu sein und Dich und Dein Arbeiten zu segnen. Tue das, was Dir aufgetragen ist, mit Freude. Begegne Mühsamem und Lästigem mit Geduld und Langmut. Bleib Dir treu, bleib bescheiden, ehrlich und anständig. Verhärtet und verbittert nicht ob all dem Bösen und Gemeinen, das tagtäglich um Dich herum passiert. Diene dem Frieden. Übe Dich in Achtsamkeit, Nachsicht und Verständnis. Halte Dich an Gott und sein Wort. Er wird jeden deiner Tage dieses Jahres mit seiner Kraft erfüllen: Loszulassen, was war. Anzunehmen, was ist. Festzuhalten an seinem Segen.

Mit Gott an Deiner Seite und unter seinem Segen wird jeder Tag dieses Neuen Jahres ein geschenkter, gesegneter, schöner Tag werden.

Robert Imseng, Pfarrer

## Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten (Mt 2,2)

Für die Gebetswoche 2022 wählten die Christen des Nahen Ostens das Thema des Sterns, der im Osten aufgeht. Dies hat mehrere Gründe. Die Christen im Westen feiern Weihnachten, aber das ältere und für viele Christen des Ostens wichtigste Fest ist das Fest der Erscheinung des Herrn, an dem Gottes Heil den Völkern in Bethlehem und am Jordan offenbart wird. Diese Konzentration auf die Theophanie (die Erscheinung des Herrn) ist in einem gewissen Sinne ein Schatz, den die Christen des Nahen Ostens mit ihren Brüdern und Schwestern auf der ganzen Welt teilen können.

18. bis 25. Januar

**Gebetswoche**  
für die Einheit  
der Christen

Die Christen im Nahen Osten stellen diese Materialien für die Gebetswoche für die Einheit der Christen in dem Bewusstsein zur Verfügung, dass viele ihrer Mühen und Probleme

«Die Ökumene lebt davon, dass wir Gottes Wort gemeinsam hören und den Heiligen Geist in uns und durch uns wirken lassen. Kraft der dadurch empfangenen Gnade gibt es heute vielfältige Bestrebungen, durch Gebete und Gottesdienste die geistliche Gemeinschaft zwischen den Kirchen zu vertiefen und für die sichtbare Einheit der Kirche Christi zu beten.»

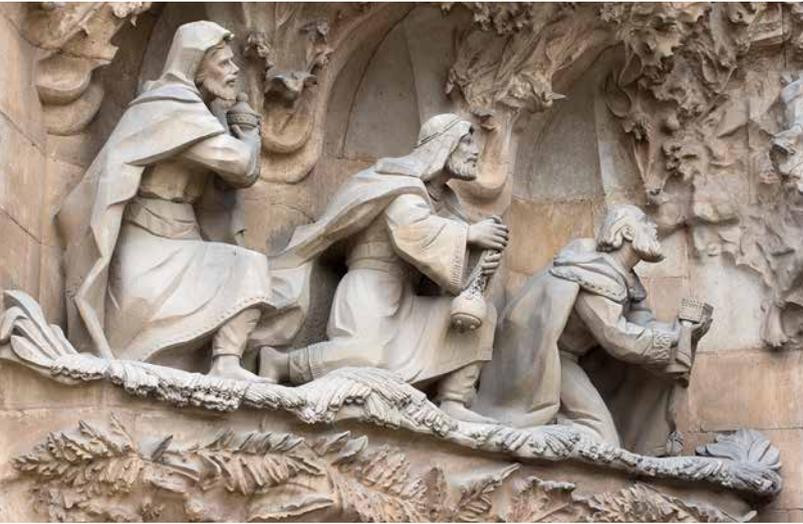
*Charta Oecumenica, Leitlinie 5*

auch in anderen Teilen der Welt erfahren werden und dass die Welt sich nach einem Licht sehnt, das auf den Weg zum Erlöser, der alle Finsternis überwinden kann, führt. Die globale COVID-19-Pandemie hat eine Wirtschaftskrise ausgelöst, und es scheitern diejenigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen, die dem Schutz der Schwächsten und am meisten Verletzlichen dienen sollten. Das macht uns nachdrücklich bewusst, dass die Welt ein Licht braucht, das in der Finsternis leuchtet. Der Stern, der vor zweitausend Jahren im Osten, im Nahen Osten, erschien, ruft uns noch immer zur Krippe, an den Ort, an dem Christus geboren wird. Er führt uns dorthin, wo der Geist Gottes lebendig ist und wirkt, in dem wir getauft sind und der unsere Herzen verwandelt.

Traditionell findet die Gebetswoche vom 18. bis 25. Januar zwischen den Gedenktagen für das Bekenntnis des Apostels Petrus und die Bekehrung des Apostels Paulus statt. Da der Januar auf der Südhalbkugel Ferienzeit ist, feiern die Kirchen dort die Einheit zu einem anderen Zeitpunkt, zum Beispiel zu Pfingsten, das ebenfalls ein symbolisches Datum für die Einheit ist.

Vorbereitet werden die Feierlichkeiten zur Gebetswoche für die Einheit der Christen von einer Gruppe ökumenischer Partner in einer bestimmten Region der Welt. Sie erarbeiten liturgische Materialien zu einem Thema der Bibel, die dann von einem gemeinsamen internationalen Redaktionsteam des ÖRK und der Römisch-katholischen Kirche bearbeitet werden, um sicherzustellen, dass sie in der ganzen Welt genutzt werden können, und um sie mit dem Streben nach sichtbarer Einheit der Kirche zu verknüpfen.

<https://www.oikoumene.org/de>



## Wie Magier aus dem Osten

(Matthäus 2, 1-12)

Die Weisen aus dem Morgenland, «Portal der Liebe an der Geburtsfassade, Sagrada Familia, Barcelona von Antonio Gaudi

Foto Poss

### Die Magier aus dem Osten bringen kostbare Geschenke

Aus dem Osten, wo die Morgensonne aufgeht, kommen die Heiligen Drei Könige. Diese weisen Sterndeuter lassen sich von ihrem Glücksstern leiten, der sie zu dem führt, der der neue Stern ist, das Licht, das uns besuchen wird, wie Sacharja in seinem Hymnus sagt (Lk 1,78). Denjenigen, die in der Finsternis und im Schatten des Todes waren, wird das aufstrahlende Licht leuchten, das ihre Schritte auf dem Weg des Friedens lenken wird (Lk 1,79).

Die Magier bringen drei kostbare Geschenke: Gold für das Königtum Christi, Weihrauch für die Göttlichkeit des Gottessohnes und Myrrhe für den Leib Jesu, der gekreuzigt und begraben werden soll. Aus diesem Grund wurde überliefert, dass es drei von ihnen gab und dass sie den Titel eines Königs verdienten.

Auch heute kommen die Christen des Ostens aus der Nacht der Kriege und Konflikte. Sie wurden oft aus ihren Ländern vertrieben, insbesondere aus Syrien, dem Irak und den verschiedenen Teilen Afgha-

nistan. Sie bringen unschätzbare Gaben mit: ihren Sinn für Gastfreundschaft, die sie geben und empfangen; ihre Sprache, die ihren Brüdern und Schwestern verschiedener Glaubensrichtungen und religiöser Traditionen ähnelt; ihr Feingefühl und ihre Kultur, die durch Unterdrückung, Drohungen und Bomben beschädigt wurden. Sie sind reich am Gold ihrer menschlichen Zartheit und ihrer Suche nach Gemeinschaft, am Weihrauch ihres Kulturerbes und ihrer Liturgie, an der Myrrhe der Prüfungen, die sie ertragen, und an den Wunden, die sie erlitten haben.

Ihre blosse Anwesenheit erinnert uns daran, dass die katholische Kirche weltweit ist, dass sie sozusagen mit zwei Lungenflügeln atmet, dem östlichen und dem westlichen. So wie ihre Theologie und Spiritualität bereits durch den Dialog zwischen den griechischen und lateinischen Vätern geformt wurden.

Mögen alle diese Flüchtlinge und Migranten, wie die Gelehrten des ersten Evangeliums, von Gott gewarnt werden und in ihr Land zurückkehren können (Matthäus 2,12)!

François-Xavier Amherdt



## Botschaft der Schweiz beim Heiligen Stuhl

**Ich habe gelesen, dass der Schweizerische Bundesrat beabsichtigt, eine Botschaft im Vatikan zu eröffnen. Muss das sein?**

Ich finde, es ist aus politischer Sicht sinnvoll eine Vertretung der Schweiz beim Vatikan zu haben.

**Wieso das denn?**

Weil es durch einen eigenen Vertreter beim Vatikan besser möglich ist, konkreter und einfacher in den ausserpolitischen Schwerpunktbereichen der Schweiz zusammenzuarbeiten.

**Um welche Schwerpunkte geht es denn da?**

Es geht z.B. um die Friedensförderung und die nachhaltige Entwicklung, was ja gerade für ärmere Länder in weiten Teilen der Welt von Nutzen wäre. Durch einen ständigen Botschafter vor Ort wäre es zudem möglich, einen regelmässigeren Dialog mit dem Heiligen Stuhl über innenpolitische Themen zu führen, die für die Beziehungen zwischen beiden Staaten von Bedeutung sind.

**Das mag sein, aber die Eigenossenschaft hat ja bei den protestantischen Kirchen auch keine Botschaft. Ist das nicht diskriminierend?**

Es ist zu unterscheiden zwischen der katholischen Kirche und dem Heiligen Stuhl. Die Botschaft wird nicht bei der katholischen Kirche eröffnet, sondern beim Heiligen Stuhl, der den Vatikanstaat, der erst seit 1929 existiert, in internationalen Beziehungen vertritt. Die protestantischen Kirchen kennen keinen eigenständigen Staat, mit dem man diplomatische Beziehungen aufnehmen könnte.

**Was würde sich ändern?**

Die Errichtung einer Schweizer Botschaft beim Heiligen Stuhl in Rom ändert nichts an den Beziehungen zwischen der Schweiz und der katholischen und der reformierten Kirche, denn diese sind Sache der Kantone.

**Was sagen denn die Reformierten in der Schweiz zu diesem Plan?**

Dort sind nicht alle gleicher Meinung! So wurde etwa gefordert, dass der Bundesrat, falls diese Idee weiterverfolgt wird, auch die Beziehungen zur Evangelisch-reformierten Kirche offiziell gestalten sollte. Andere Reformierte glauben, dass auch sie davon profitieren würden, wenn Schweizer Interessen beim Vatikan besser geltend gemacht werden können.

**Besten Dank für die Auskunft** pam



Foto: Dr. Bellwald

# Christliche Kultur auf dem Rückzug

Raron. Foto Sr Catherine



Viele Pfarrer in unseren Gegenden sind nicht nur für die Seelsorge in ihren Pfarreien zuständig. Oft sind sie auch verantwortlich für den Unterhalt von historisch wertvollen Gebäuden und Kulturgütern.

## Denn sie wissen nicht, was sie tun

Als Pfarrer von Raron bin ich auch der «Schirmherr» der weltweit einmaligen Felsenkirche aus dem Jahr 1972 und der historisch wertvollen Burgkirche aus dem Jahr 1513. Es ist erfreulich, dass beide Kirchen vor allem in den Sommermonaten zahlreiche Touristen anlocken, die diese Gotteshäuser besuchen.

Wenn ich bei solchen Besuchen in einer meiner Kirchen bin und beobachte, wie sich die meisten Touristen verhalten, so weiss ich oft nicht, ob ich lachen, mich ärgern oder weinen soll. Ich sehe dann nämlich, wie die meisten Besucher sich nicht bewusst sind, dass sie sich nicht in einem Museum oder einem Konzertsaal befinden, sondern in einem Gotteshaus, in dem gewisse Anstandsregeln gelten. Dass sie schwatzend in die Kirche kommen, den Hut auf dem Kopf und den tri-

efenden Regenschirm in der Hand, mag ich ja noch mit viel Toleranz akzeptieren. Dass manche aber in der Kirche ihr Picknick auspacken, sich auf den Altar setzen, um ein gutes Foto machen zu können, übersteigt meine Schmerzgrenze. Am ärgerlichsten ist es für mich aber, wenn während einer Pfarreimesse die Kirchentüre aufgeht und eine ganze Busladung voller Touristen in die Kirche stürmt, überall herumläuft und Fotos schiesst, ohne sich im Geringsten dadurch stören zu lassen, dass gerade eine heilige Messe gefeiert wird.

In anderen Pfarreien habe ich erlebt, wie etwa bei der Fronleichnamsprozession, die ja mit viel Traditionen verbunden ist, Touristen am Wegrand stehen und die Betenden, die in der Prozession mitlaufen, betrachten wie Wesen aus einer anderen Welt und sich dann mit ihren Fotoapparaten und Handys mitten in die Prozession stellen und dort die Betenden auffordern, stehenzubleiben, damit sie ein gutes Foto machen können. Das Wort Jesu fällt mir in diesem Zusammenhang immer wieder einmal ein: «Denn sie wissen nicht, was sie tun!» (Lukas 23, 34).

Was ich hier berichte, sind keine Märchen, sondern beruht auf tatsächlichen Erlebnissen. Es zeigt, dass viele Menschen, Erwachsene und Kinder, keinen Bezug mehr haben zu kirchlichen Einrichtungen, Traditionen und Gegenständen, die Ausdruck des Glaubens und der Verehrung Gottes sein wollen.

Solche und ähnliche Anekdoten könnten wohl viele Museumskonservatoren, Geschichtsprofessoren und Geistliche erzählen. Für Calixte Dubosson, Chorherr der Abtei von Saint-Maurice, gilt dasselbe auch für die biblischen Geschichten und der damit verbundenen kulturellen Begebenheiten. Er hat sich dazu seine Gedanken gemacht, die wir im Folgenden wiedergeben möchten. «Niemand ist Prophet im eigenen Land, das gemästete Kalb schlachten, seinen Weg nach Damaskus finden, die Spreu vom Weizen trennen: All diese Ausdrücke aus dem biblischen Wortschatz finden oft keinen Widerhall mehr bei den jüngeren Generationen, die dieser Kultur, in die sie nicht eingetaucht sind, und völlig entfremdet sind.»

Und alle sind sich einig, dass die heutige religiöse Unwissenheit zu beklagen ist. Es stellt sich also die Frage: Wie konnte es so weit kommen?

Foto CIRIC



Nach der Taufe erhalten fast alle Kinder Religionsunterricht

## Versäumnisse bei der Übermittlung von Werten

«Wir sind Christen, genauso wie wir Deutsche oder Perigordianer sind.» Wer würde diese Aussage von Montaigne aus dem 16. Jahrhundert heute noch teilen, in einer Gesellschaft, die den Pluralismus als eines ihrer charakteristischsten Merkmale anerkennt? Wie kommt es, sagen uns die Grosseltern, dass wir alle Anstrengungen unternehmen konnten, um die Menschen so gut wie möglich im Glauben zu unterrichten, und dass das Ergebnis so mittelmässig, wenn nicht sogar negativ ist?

Nach der Taufe erhalten fast alle Kinder Religionsunterricht, um zur Kommunion, zur Firmung und eines Tages zur kirchlichen Trauung zugelassen zu werden; am Tag nach der Kommunion oder der Firmung «sieht man sie nicht mehr», d. h. es bleiben nur wenige übrig, deren Treue durch den Besuch der Sonntagsmesse sichtbar wird. Ein Pfarrer beschwerte sich bei seinen Mitbrüdern über die ständige Anwesenheit von Fledermäusen in seiner Kirche. Er hatte alle Mittel eingesetzt, um sie loszuwerden, aber ohne Erfolg. Einer seiner Kollegen schlug ihm vor, sie zu taufen und zu firmen, und so löste er sein Problem. Ein humorvoller Scherz, der das allgemeine Gefühl einer Katechese widerspiegelt, die ihr Ziel nicht erreicht.

Die Dynamik des christlichen Glaubens verlangt von uns, das weiterzugeben, was wir empfangen haben. Zweimal verwendet Paulus die Verben «empfangen» und «überliefern» als untrennbares Paar: «**ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe**»; «**ich habe euch überliefert, was auch ich empfangen habe**» (1 Kor 11, 23; 15, 3). Das ist die Logik der Kirche von Anfang an: die Weitergabe des Zeugnisses von einem zum anderen. Der Glaube war nie eine absolut isolierte und einsame Erfahrung und wird es auch nie sein.

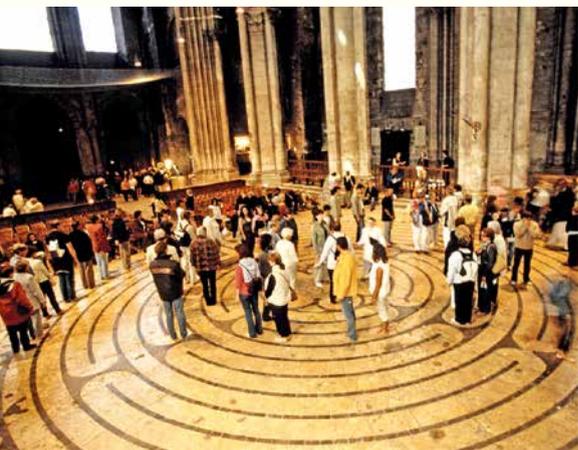


Foto CIRIC

Hier scheint das eigentliche Problem des Verlustes eines grossen Teils der christlichen Kultur zu liegen, die sich lange Zeit aus Traditionen und Lebensweisen speiste, die fest in der Gesellschaft verankert waren und niemand kam auf die Idee, diese in Frage zu stellen. Möglicherweise ist das Evangelium in den Hintergrund getreten und hat daher den tieferen Sinn, der diesen Traditionen und religiösen Praktiken ihre volle Legitimität verliehen hat, nicht durchdrungen. Das Ergebnis ist

eine fortschreitende Abkehr von der religiösen Praxis durch eine Generation, die sich, wie die Gesellschaft insgesamt, einem Individualismus zuwendet, der nicht mehr in den Massenveranstaltungen, die bei den Älteren üblich waren, seinen Platz findet.

### Wiederaufleben von individuellen Praktiken

Darüber hinaus ist ein breiter Trend zur Entchristlichung zu beobachten, wie die Debatte in der Christdemokratischen Volkspartei über die Streichung des «C» und die Umbenennung in «Die Mitte» zeigt. Das deutet darauf hin, dass «das Christentum in einem Land, dessen Flagge ein Kreuz ziert (wie lange noch?), zu einer Vogel-scheuche geworden ist», so Thibaut Kaeser im Echo Magazin vom 8. Oktober 2020. «Das Christentum, das uns so sehr geprägt hat, in den Hintergrund zu drängen, sich seiner zu schämen oder zuzuschauen, wie es gar ausgelöscht werden soll... Das ist die Herausforderung, vor der wir stehen. Das ist eine globale Herausforderung», fährt unser Gesprächspartner fort.



Foto CIRIC



Verstreuung der Asche

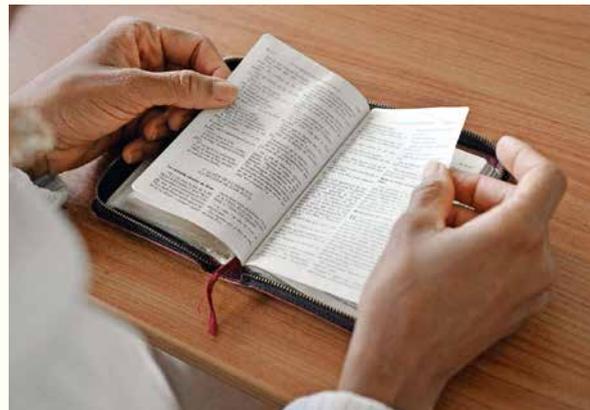
Eine weitere Herausforderung, die auf die von Johannes Paul II. gewünschte Neuevangelisierung wartet, ist das Wiederaufleben der individuellen spirituellen Praktiken. Hier und da entsteht ein «Naturkult», der von der grünen Welle der Politik gefördert wird und der den Kampf gegen die globale Erwärmung sowie die Verteidigung und den Schutz der Umwelt in den Mittelpunkt stellt. Immer mehr Menschen, auch Christen, entscheiden sich in ihrem Testament für eine Bestattung und Verstreuung der Asche in der Natur. Diese Initiativen könnten als ein Akt des Atheismus verstanden werden, da sie, indem sie spurlos verschwinden, eine «Rückkehr ins Nichts» fordern. Gott ist nicht mehr der Schöpfer, sondern das Geschöpf wird zu Gott.

Da die Natur eine Leere verabscheut, müssen die alten Riten durch moderne ersetzt werden. «Sehen Sie, Herr Pfarrer», vertraute mir ein Gemeindemitglied an, «selbst in unserem zu 90 % christlichen Dorf gibt es jetzt einen Yogaraum, dessen Betreiber die Leute wegen Überfüllung abweisen müssen, es gibt Eltern-Kind-Erfahrungen unter dem Namen «Magische Momente», es werden Steine der Weisen verkauft, die man trägt um positive Wellen anzuziehen!»

## Ein Licht in der Nacht

Die neue Situation in einer Gesellschaft wie der unseren, ist die einer Weitergabe, die sich ausdrücklich an Jugendliche oder Erwachsene richten soll, die nie etwas empfangen haben, die nie katechisiert oder gar getauft wurden.

Dies ist ziemlich anders als bei denjenigen, die eine christliche Erziehung erhalten haben und sich bewusst dafür entschieden haben, ihr Leben in einer Art und Weise zu denken und zu leben, die dem Glauben an Jesus Christus fremd sind. Wie können diese Jugendlichen und Erwachsenen, die keinen christlichen oder gar religiösen Hintergrund haben, durch einen Prozess der Weitergabe erreicht werden? «Der zeitgenössische Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind» (Paul VI., Evangelii nuntiandi, 1975, Nr. 41).



Vielleicht werden in ein oder zwei Generationen auch diejenigen, die ohne eine genaue Vorstellung vom Evangelium gelebt haben, es als einen Schatz entdecken und zu seinen Verkündern werden? Die Geschichte wird es uns zeigen.

Chorherr Calixte Dubosson  
Paul Martone



Foto © missio

## Afrikanischer Segen

Der Herr segne dich.

Er erfülle deine Füße mit Tanz  
und deine Arme mit Kraft.

Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit  
und deine Augen mit Lachen.

Er erfülle deine Ohren mit Musik  
und deine Nase mit Wohlgerüchen.

Er erfülle deinen Mund mit Jubel  
und dein Herz mit Freude.

Er schenke dir immer neu  
die Gnade der Wüste:  
Stille, frisches Wasser  
und neue Hoffnung.

Er gebe uns allen immer neu die Kraft,  
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.

Es segne dich der Herr.



Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim Bild unten haben sich insgesamt sieben Fehler eingeschlichen. Schauen Sie genau hin und überlegen Sie, was sich im Vergleich zum obigen Bild geändert hat.



Den Film können Sie sich anschauen in dem Sie untenstehenden QR-Code auf Ihrem Handy herunterladen.

## Der offizielle Film zur Aktion Sternsingen 2022

Reporter Willi Weitzel konnte aufgrund der weltweiten Corona-Pandemie nicht für die Sternsinger reisen. Stattdessen hat er Kameraleute in Afrika um Hilfe gebeten:

Sie haben in Ägypten, in Ghana und im Südsudan Sternsinger-Projekte besucht, die sich um das Thema Gesundheit drehen. Der neue Film zeigt, wie Kindern geholfen wird, die krank sind, einen Unfall hatten oder sonst medizinische Hilfe benötigen. Und auch, wie Kinder in Ländern gesund bleiben können, in denen es nur wenige Ärzte und medizinische Einrichtungen gibt.



Weitere Informationen: <https://www.missio.ch>

## Die Epiphaniekollekte ein deutliches Zeichen gelebter Solidarität



### Neugotische Pfarrkirche Maria-Lourdes in Dussnang

2019 fusionierten drei kleine Kirchgemeinden im Hinterthurgau zur Kirchgemeinde Fischingen. Diese neue Kirchgemeinde mit nur knapp 1300 Gläubigen ist die flächenmässig grösste im Kanton Thurgau. Die Pfarrkirche der deckungsgleichen Pfarrei St. Idda ist die im neugotischen Stil errichtete erste Betonkirche der Schweiz mit dem Patrozinium Maria Lourdes in Dussnang. Die 1892 eingeweihte Kirche mit einer abenteuerlichen Entstehungsgeschichte steht wie die Kapellen St. Martin und St. Anna unter eidgenössischem Denkmalschutz. Die inzwischen 130-jährige Marienkirche ist dringend sanierungsbedürftig, was die Kirchgemeinde trotz eines hohen Steuerfusses und Ausgleichszahlungen finanziell überfordert. Deshalb wird ein Teil der Epiphaniekollekte 2022 auf Wunsch des Bistums Basel für die aufwendige, aber nötige Kirchenrestaurierung eingesetzt. Die Inländische Mission bittet Sie um Hilfe!

### Die Maria-Magdalena-Kirche in Troistorrents

Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche in Troistorrents südwestlich von Monthey wurde 1605 durch einen Brand zerstört. Nach einer Notkirche wurde die heute noch bestehende Kirche errichtet und 1722 eingeweiht. Seit 1959 fand eine Gesamtrestaurierung statt, bei der die eckigen Pfeiler durch runde Tuffsteine ersetzt und neue Kirchenfenster eingesetzt wurden. 1971 wurde eine neue Orgel eingebaut, 2009 der Chorraum und der Eingangsbereich neu gestaltet, 2010 der Kirchturm renoviert und 2013 die Kirche an ein Fernwärmesystem angeschlossen. Nun müssen die Mauern und das Gewölbe saniert, die Bemalung und die Altarbilder gereinigt und aufgefrischt, die Beleuchtung erneuert und ein Sprechzimmer eingebaut werden. Gleichzeitig steht auch die Sanierung der Kapelle in der Ortschaft Morgins an, die ebenfalls zur Gemeinde und Pfarrei Troistorrents gehört. Beide Vorhaben übersteigen die Möglichkeiten der Pfarrei.



### San Martino in Sornico

Die Pfarrkirche San Martino in Prato-Sornico ist eine im romanischen Stil erbaute Kirche mit barocker Innenausstattung von historischer Bedeutung. Sornico war der politische und religiöse Hauptort des Lavizzaratal (eine Region, oberes Maggiatal, nördlich von Caveragno bis nach Fusio), wo 1523 bis 1798 zeitweise der eidgenössische Landvogt residierte. Trotz des sehr kleinen Ortskerns von Sornico ist die Kirche San Martino im Dorfzentrum gross konzipiert und bietet Platz für 200 Personen. Die Kirche wurde erstmals 1372 erwähnt und später neu gebaut, nach Süden ausgerichtet und 1597 eingeweiht. Sie war wohl die Mutterkirche des Val Lavizzara und beherbergt ein spätgotisches Kreuz aus dem 15. Jahrhundert sowie wertvolle Stuckaturen und Fresken aus dem 16. und 17. Jahrhundert und einen bedeutsamen Hochaltar aus dem 18. Jahrhundert. Die Kirche, um die sich die Häuser gruppieren, hat mit einer Höhe von 35 Metern einer der höchsten Glockentürme im Kanton Tessin.

Weitere Infos:  
<https://www.im-mi.ch/d/>  
auch für Spenden!

# Heilige Unruhestifter

## Es hat keine Heiligen gegeben, die nicht Veränderung bewirkt hätten

In gleicher Weise wie man es im Evangelium über Jesus Christus liest, haben die Heiligen immer in kleinen Schritten oder auf Aufsehen erregende Weise eine innere Veränderung bewirkt, oder sie haben dazu beigetragen, dass sich soziale Situationen geändert haben. Das ist ihnen vor allem durch ihr Beispiel gelungen. Ich denke besonders an zwei Heilige: an Don Bosco und an Mutter Teresa. Weit auseinander, was ihre Lebenszeit und die Städten ihres Wirkens angeht, aber ganz nah und sehr ähnlich in ihrer Sicht des Lebens und in ihrer spirituellen Erfahrung.

**«Den jungen Menschen rufen wir mit Überzeugung zu: «Geht mit Freude und Entschiedenheit den Weg der Heiligkeit im Alltag.»**

**Don Pascual Chávez**

Don Bosco und Mutter Teresa waren überzeugt, dass alle heilig werden können. Und sie waren überzeugt, dass aus diesem Lebensziel Freude erwächst. Beide waren zutiefst mystische Personen mit der Erfahrung tiefen geistlichen Lebens, und beide haben die Ärmel hochgekrempt, ehe sie einen Orden gegründet haben. Don Bosco hat angefangen, arme Jugendliche um sich zu scharen, damit sie in sozialer Würde leben können. Mutter Teresa hat verwehrte Kranke und Sterbende von den Gehsteigen aufgelesen, damit sie in Würde sterben können. In einer Zeit, in der mit der ersten Industrialisierung die Mechanismen der Ausbeutung und des Ausschlusses von der Arbeit zugeschnappt haben, hat sich Don Bosco konkret die Aufgabe gestellt, der Arbeit der

Jugendlichen Würde zu verleihen. Mutter Teresa hat mit ihren Aktivitäten dem weltweiten ökonomischen System, das Armut und eine fürchterliche Ungleichheit produziert, einen Stich versetzt. Im Mitleben mit den Ärmsten und von der Gesellschaft Ausgeschlossenen haben beide deren Einsamkeit und die soziale Geringschätzung hautnah gespürt, und beide haben Hand angelegt und konkrete Antworten auf reale Bedürfnisse gegeben.

Auf der Seite der Armen und mit den Armen zu stehen bedeutet auch in der Erziehung der Jugend, eine klare Position zu beziehen. Bei seinem Besuch Anfang Februar in Ruanda/Afrika sagte Don Pascual Chávez, der Generalobere der Salesianer: «Das grösste Problem der Welt ist nicht die Armut, nicht die Ungerechtigkeit, es ist eine Kultur, die nicht auf das Gemeinwohl schaut, um es im positiven Sinn zu gestalten. Das ist eine Frage der Erziehung.» Die jungen Menschen sollen lernen, eine Politik zu wählen, die den Menschen im Blick hat und nicht den Profit. Mit Blick auf jene, die ihr Leben für Gerechtigkeit und Frieden, für die Befreiung aus jeder Form von Ausbeutung eingesetzt haben, passen die Heiligen – und einige ganz besonders – gut auch in die zivile Gesellschaft hinein. Ein Risiko, das immer droht, besteht darin, die Heiligen auf ein Podest zu stellen. Das Leben von Don Bosco und von Mutter Teresa verträgt kein Podest. Mutter Teresa ist in die globale Welt eingebrochen. In einem System, das für eine Minderheit Reichtum schafft und gleichzeitig in grosser Zahl Arme hervorbringt, sollten diese Ausgegrenzten wenigstens nicht ohne Würde zugrunde gehen. Don Bosco war einer der ersten, der auf dem Abschluss eines Lehrvertrages bestanden hat. Er ist für die Jugendlichen zu einer Stütze geworden, damit sie nicht stürzen. Er hat ihnen einen Weg gewiesen, damit sie von anderen nicht weggewiesen werden. Heilige verändern die Welt!

P. Franz Wöss



Kunstverlag Maria Laach, Nr. 2883



«Wie lange brauche ich noch, bis ich die Prüfung machen kann?», fragt der Fahrschüler. «Drei», antwortete der Lehrer. «Drei Stunden?» «Oh, nein, drei Autos!»



«Unter einer Sage», erklärt der Lehrer, «versteht man eine Erzählung, der eine wahre Begebenheit zugrunde liegt, die aber durch rege Phantasie stark ausgeschmückt wird. Wer kann mir eine bekannte Sage nennen? «Da meldet sich Paul: «Die Wettervorhersage!»



Ein junges Ehepaar, das sich sehr of streitet, geht in ein Restaurant. Plötzlich lässt der Kellner das Tablett mit dem Geschirr fallen und die Scherben klirren. «Hör mal», meint der Gatte, «sie spielen unser Lied!»

Beni bemerkte in der Migros, dass ihm eine kleine alte Dame folgte und ihn eingehend musterte. Als sie kurz vor der Kasse ihren Wagen an ihm vorbeisob, sagte sie zu Beni: «Hoffentlich fühlen Sie sich durch mich nicht belästigt – aber wissen Sie, Sie gleichen meinem verstorbenen Sohn wie ein eineiiger Zwilling.» «Kein Problem», antwortete Beni. «Sie werden mich nun für seltsam halten», fuhr die Dame fort; «aber würde es Ihnen etwas ausmachen, “Adieu Mama!” zu rufen, wenn ich den Laden verlasse?» Sie ging zur Kasse, legte ihre Einkäufe aufs Band, lud sie wieder in den Wagen und ging zum Ausgang, als Beni rief: «Adieu, Mama!» Er war mit sich zufrieden, hatte er doch ein wenig Sonnenschein in das Leben einer alten Dame gebracht. Dann machte er sich ans Bezahlen der eigenen Einkäufe. «Das macht 328.40 Franken», sagte die Verkäuferin. «Wie ist das möglich?», empörte sich Beni. «Ich habe ja nur diese drei Stück Käse und ein Brot gekauft!» «Schon, aber Ihre Mutter hat mir gesagt, dass Sie ihre Sachen ebenfalls bezahlen würden.»



Verlangen deine Eltern von dir, dass du vor dem Essen betest?», erkundigt sich der Pfarrer beim kleinen Karl. Der schüttelt den Kopf: «Nein, meine Mutter kocht eigentlich gar nicht so schlecht!»



Zwei Freunde machen eine Radtour. Nach einiger Zeit hält der eine an und lässt die Luft aus den Reifen. «Warum machst du das?», fragt der andere ganz verdutzt. «Ganz einfach, mir war der Sattel zu hoch!»



«Ich habe es genau gesehen!», sagt die Mutter zu Philipp. «Du hast meinem Hund gerade die Zunge rausgestreckt.» «Ja», sagt Philipp, «aber er hat angefangen!»